Mindensche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen.

Vierzehnte Woche. 1784.

Die Vortheile der Staaten von der beschützten Arzneykunde in neuern Zeiten, erwogen bey dem Vermählungs-Festin zu Oettingen von dem Herrn Hofrath Doctor Düttel in Oettingschen Diensten.

Der Anblick einer so großen Menge Volks *) die Schmuckvollen Aufzüge treuer Bürger, und die von Menschen wimmelnde Straßen und volle Thore leiten den Geist auf Betrachtungen über die Vortheile eines Staates, die er von der Bevölkerung ziehet. Es ist unleugbar, daß die wichtigste Triebfeder des Flors und Glücks eines Staats, eine verhältnißmäßige Volksmenge ist. Dieses war auch stets der einzige Grundstein, auf welchen die Beherrscher der Erden mächtige Reiche gebauet haben. Handlung, Fabriquen, Gewerbe, Agrikultur, Kriegsmacht und aller innere Reichthum hänget davon ab. Kolberts Geist würde nur Projecte gemacht haben, wenn er nicht Menschen zur Ausführung gehabt hätte. Das Königreich Preußen würde nicht in einem Jahrhundert mit Riesenschritten zu so großer Macht und Ansehen gestiegen seyn, wenn nicht besondere Begebenheiten und Anstalten die Bevölkerung beschleuniget hätten. Und der neue Freystaat Amerika würde die Thaten nicht einmal gedacht haben, welche er jetzund ausgeführet hat, wenn nicht das Reich durch vielerley Hülfsmittel sich bevölkert haben würde. So weit gehet die Sorge des Staatsmannes; bevölkerte Länder nützlich zu beschäftigen, und entvölkerte mit Kolonien zu besetzen. Das Volk aber gesund zu erhalten, und durch sich selbst zu vermehren, ist das Werk der medicinischen Policey. Hier wird der Arzt das Werkzeug, welches der Staatsmann gebrauchet, seinen großen Entzweck auszuführen. Unwissenheit und Sorglosigkeit würden dem Staat die meisten aufkeimende Sprößlinge von Bürgern wieder rauben; und ohne Arzneykunde würde oft eine giftige Epidemie in einem Jahr eine Stadt voll Bürger in das Grab legen, oder in

*) Beym feyerlichen Einzug des Durchlauchten Brautpaars in die Residenz Oettingen.

kurzer Zeit eine ganze Armee zerstören. Wie oft würden die wichtigsten Unternehmungen bey aller Macht und Reichthum, ohne Hülfe der Arzneykunde unausgeführet liegen bleiben? Dann ein kranker Körper ist bey vollen Kisten von Gold unthätig, und silberne Grabmäler sind dem Staate kein Ersatz für einen zu früh gestorbenen verdienstvollen Mann, und für eine Menge zu früh in das Grab gefallene gute und nützliche Bürger.

Diese Vorstellungen enthüllen den Gesichtspunkt, in welchem Staats- und Arzneykunde mit einander in Verbindung stehen, und zeigen in einem der Menschheit trostvollen Licht den Regenten, wie er, bey der Sorge für Nahrung und Reichthum seines Volkes, auch für die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens vom Säugling bis zum arbeitenden Vater und zur nährenden Mutter sorget.

Vorzüglich aber gegenwärtiges Jahrhundert zeichnet sich durch den Wachsthum und Reichthum heilsamer Anstalten bey der Arzneykunde aus. Die Beherrscher Europens wetteifern durch alle Theile der Heilkunde mit Menschenliebe und Königlicher Freygebigkeit, dem Menschengeschlechte Heil und Hülfe zu schaffen, und alles anzuwenden, was die Kenntnisse der Aerzte bereichern und unterstützen kann.

Anstalten zu möglichster Verhütung alles Unglückes bey Geburten; Vorkehrungen, die Kinderkrankheiten minder tödtlich zu machen; Sorge für die Reinigkeit der Luft in Städten und Dörfern; Bekanntmachung vieler vorzüglichen Heilmittel, welche oft mit großen Summen Geldes ist erkauft worden; menschenfreundliche Einrichtungen der Hospitäler, Lazarethe und Gefängnisse, in welchen sonst verdorbene Luft mehr Menschen getödtet hat, als Krankheiten dahin rissen; die vortreffliche Verordnungen und Anstalten, im Wasser verunglückte und gewaltsam erstickte Menschen wiederum zu beleben; und die Ausbreitung des göttlichen Werkes der Einimpfung der Blattern, sind, ob gleich nicht alle, doch die vorzüglichste Facta, durch welche die Beherrscher Europens die Arzneykunde in neuern Zeiten bereichert, und das Heil der Menschen befördert haben.

Heil! Heil! ewiges Heil! den großen, den Mächtigen der Erde, welche vom glänzenden Thron, auf die Hütte des kranken Arbeiters, und auf die Gefahren und Schwachheiten des neu gebohrnen Säuglings herab sehen und Hülfe schaffen. Heil! den Monarchen und Fürsten, welche bey dem Triumph des Sieges, und dem Jubel und Pracht der Feste, die Klagen verwundeter Krieger hören, das Leben der Völker schätzen, und von Mitleid durchdrungen Befehle zur Hülfe geben. Schlachten gewinnen ist eine Herkulische Tugend; neue Wege aber zu öfnen, auf welchen Hülfe für Elende und Hülflose gefunden wird, ist das Werk der Götter.

Dem beträchtlichsten, der Menschheit trostvollen, und den Staaten in Rücksicht der Volksvermehrung einer halben Schöpfung werthen Institut, mit welchem in unserm Jahrhundert die Arzneykunde bereichert und das Menschengeschlecht beglücket worden ist, wünsche ich hier einigen Raum zu gönnen. Die Geschichte der Blattereinimpfung und deren Ausbreitung durch die Mächtigen Europens, ist es, welche vor allen andern vorzüglich verdienet, daß ich bey dieser höchstfestlichen Gelegenheit aus derselben das vorzüglichste aushebe, und als glänzendes Denkmal der eifrigen Verwendung der Regenten, für Vermehrung der Volksmenge und Beförderung der allgemeinen Glückseligkeit des Menschengeschlechts aufstelle.

Ich setze voraus, daß dieses heilsame Vorbeugungsmittel, gegen Tod und Verstümmlung des Körpers, welches Vorurtheile Gegner und Gegensätze so siegreich überwunden hat, nicht mehr als ein neues und ungegründetes, sondern schon als ein erprobtes und ganz authorisirtes Institut angesehen wird. Dann bey millionen Menschen ist es erprobet, und allen jenen Thronerben, welchen die Blattern eingepfropft worden sind, hat es das Leben gegen die Blattergefahr gesichert. Daher übergehe ich hier alle Gründe, mit welchen die Inokulation gegen ihre Gegner vertheydiget worden ist. In den Schriften eines **Haller's**, **Henßler's**, **Baldinger's**, **Tissot's**, und **Schott's**, Männer vom ersten gelehrten Rang, findet man bis zur Evidenz geführte Beweise und Empfehlungen der Einimpfung der Pocken. Man erstaunet, wenn man in den Tabellen dieser Schriftsteller die große Sterblichkeit, welche die natürliche Pocken verursachet, lieset. Wenn auch einige Jahre gutartige Epidemien herrschen; so kömmt einmal eine bösartige Epidemie, welche wie eine Pest die jungen Sprößlinge des Staates tödtet. Diejenige Kinder, welche durch die Blattern an den Augen, oder an andern Gliedern des Leibes verstümmelt und von Verderbungen im Unterleib und auf der Brust siech und schwächlich werden, nicht mit in Rechnung zu bringen.

Im Jahre 1723. starben zu Paris allein drey und zwanzig tausend Personen an Pocken; Im Jahr 1766. zu Braunschweig sechs hundert und neun und zwanzig; zu Maynz sechs hundert und zu Hannover acht hundert und zwanzig Kinder an der nemlichen Krankheit. **Henßler**, **Grosset** und **Matty** haben aus einer Anzahl von dreyßig Jahren, die Summe der an natürlichen Blattern verstorbenen Menschen, sowohl für einzelne Städte, als auch für ganze Länder berechnet, und bestimmen,

daß von der ganzen Menschensumme, durch die natürliche Blatterkrankheit jährlich der fünfte Theil getödtet und der Welt entrissen werde. Von tausend Kranken an natürlichen Blattern sterben allezeit wenigstens hundert und zwölfe, öfters aber hundert und dreyßig; von eingeimpften Pockenkranken hingegen, sterben von zwey tausend höchstens nur fünf. Welch ein großer Unterschied!

Die Berechnung, welche **Weinland** für Frankreichs Verlust an Menschrn durch die natürliche Blatterkrankheit, nach den besten Quellen entworfen hat, ist zu merkwürdig, als daß ich das Resultat derselben hier übergehen sollte. In Frankreich sterben in einer Zeit von fünf und zwanzig und ein halb Jahr, zwey Millionen sechs hundert tausend Menschen an den natürlichen Blattern. Würden hingegen allen diesen Menschen die Blattern eingeimpfet worden seyn; so würden von diesen zwey Millionen sechs hundert tausend Menschen, nur dreyzehn tausend gestorben seyn. Frankreich gewinne demnach durch die Inokulation in fünf und zwanzig und ein halb Jahr zwey Millionen und vier hundert sieben und neunzig tausend Menschen. Wer ist aber, welchem bey dem Gedanken der Rettung des Lebens von Millionen Menschen nicht das Herz für Freude schlägt, und deswegen nicht die Einimpfung der Blattern für ein sehr kostbares Geschenk des Himmels achtet? Werden hiebey nicht Regenten, welche die Einimpfung der Blattern befördern, in der That Schöpfer für ihre Länder?

Indessen so gegründet auch die Vortreflichkeit der Einimpfung ist, sowohl, durch bis zur Evidenz bewiesenen Gewinn an Volksmenge, als auch durch allgemeinen Beyfall aller großen und gelehrten Aerzte Europens unserer Zeiten, und durch Anwendung und glücklichen Erfolg derselben

an höchsten Personen; so ist Deutschland doch noch nicht so genau mit der Einimpfung der Blattern bekannt, daß deren Anwendung so allgemein wäre, als sie es in verschiedenen andern Ländern Europens ist. Und spätere Zeiten werden es lehren; daß die Menschheit und der Flor der Staaten in Deutschland dabey gewinnet, wenn keine Gelegenheit verabsäumet worden ist, dieses heilsame Verfahren mit unabgeblatterten Menschen in seinem wahren Licht aufzustellen, und die Aufmerksamkeit der Großen der Welt und des Volkes auf dasselbe zu lenken.

Amerika und Asien kannten längstens die erhabene Vortheile der Einimpfung der Blattern, welche den Staat bevölkert, das gesellschaftliche Leben versüßet und reitzender machet, und den natürlichen Tod um ein Drittel vermindert.

Der Anfang dieses Jahrhunderts gab endlich auch Europa dieses Heil. Die Gemahlin eines Englischen Gesandten bey der Pforte brachte die Inokulation von Konstantinopel nach London. Maria Worthley Montague lies 1707. ihrem Sohn in Konstantinopel die Blattern einimpfen, und dieser Eduard Worthley Montague, der erste Europäer, welcher inokuliret worden ist, starb 1776. zu Padua; aber gewiß nicht an Folgen der Inokulation, denn er erstickte im hohen Alter an einem verschluckten Bein. Montague machte bald Epoche der Inokulation in Europa, indem sie 1722. zu London ihrer Tochter die Blattern einimpfen ließe. Und hierauf nahm das Königlich Englische Haus, der Wiener, Französische, Petersburger und Chursächsische Hof die Inokulation an. In England predigte der Bischoff Maddox für die Einimpfung; In Frankreich schrieb Voltaire dafür, und in Deutschland der große Haller, den Joseph, der Deutschen Imperator, auf der Reise besuchte.

Auf dem Lustschlosse zu Hezendorf wurden zuerst in Wien auf Kayserlichen Befehl durch Herrn Baron von Störk eine Anzahl von hundert und sechs Personen glücklich eingeimpfet, und Maria Theresia reichte jedem Soldaten 10 Rthlr., welcher seinen Kindern die Blattern hat einimpfen lassen. Hierauf wurde Ingenhous, aus Holland nach Wien berufen, und er impfte am Kayserlich Königlichen Hof drey Königlichen Prinzeßinnen die Blattern ein. Dimsdale kam aus England nach Petersburg, und sicherte das Leben der großen Kayserin, und des Erben des Thrones, gegen die Verwüstung der Blattern durch die Einimpfung. Der Ritter Rosen von Rosenstein und Dahlberg, haben die Königliche Hoheiten von Schweden inokuliret. Schwenke hat der Fürstin von Nassau die Blattern eingeimpft, und Neßler aus Magdeburg der regierenden Fürstin von Anhalt-Dessau. Ich darf aber nicht noch mehrere so hohe Beyspiele nennen, um die schon genug glänzende Trophäen der Inokulation mit noch mehrern höchsten Wappenschilden zu behängen und glänzender zu machen. *)

*) Nach dem Esprit des Journeaux Jänner 1781. Seit der Epoche der Inokulation sind folgende Durchlauchte Personen, und zwar mit dem besten Erfolg, gepfropft worden.

In Deutschland.

Der Kayser. Alle seine Geschwistere. Der Churfürst von Sachsen. Zwey Prinzen von Sachsen. Zween Prinzen und eine Prinzeßin aus dem Preußischen Hause. Ein junger Prinz von Braunschweig.

(Der Beschluß künftig.)